

... ICH SCHREIBE FERTIG

Im Aargau sind viel mehr als nur «zwei Liebi»!

Meine Familie hinterfragt meine politischen Positionen kritisch. Habe bereits viel erreicht, wenn meine Haltung die Küchentisch-Diskussion übersteht!

Wenn ich ein Tier wäre, so würde ich mich manchmal über die Menschen wundern und amüsieren.

Politik ist mitunter zukunftsweisend, ganz einfach unerlässlich, fast immer spannend, zuweilen nervenaufreibend, zum Glück auch manchmal humorvoll.

STECKBRIEF



Name: Freiernuth
Vorname: Sabina
Wohnort: Zofingen
Alter: 51
Familienstand: verheiratet, drei erwachsene Kinder
Partei: FDP
Beruf: Dir.-Sek. NSH
Bisherige Ämter: Schulpflegerin, Schulrätin des Bezirks, Grossrätin seit 2009
Politisch tätig seit: 2000

Im Aargau sind viel mehr als nur «zwei Liebi»!

Auf einer einsamen Insel würde ich für eine zeitlang gerne die Ruhe und Abgeschlossenheit geniessen.

Karriere ist bedingt planbar und einfacher, wenn das Glas als halbvoll statt halbleer betrachtet wird.

Liebe ist ein besonderes Geschenk. Sie lässt sich nicht suchen, nur finden.

Meine Leidenschaft soll keine Leiden schaffen.

Am Morgen gehe ich gerne in den Wald.

Nie ohne Würde und Respekt.

Wenn ich in den Grossrat gewählt werde freue ich mich sehr und setze meine Arbeit fort!

In den Ferien bin ich ohne Agenda.

Ich wünsche mir mehr Augenmass und gesunden Menschenverstand.

Meine grösste Macke behalte ich für mich.

Abends koche ich am liebsten zusammen mit Familie und Freunden.

Wenn ich ein Musiker wäre, würde ich ein Orchester dirigieren wollen.

Am liebsten trinke ich Wasser und Rotwein.

Wenn ich im Lotto gewinne hätte jemand den Zettel in meinem Namen ausgefüllt, denn ich spiele nämlich nie Lotto.

Ein Tag mit Hudel-Herbstwetter und einem spannenden Buch, da freue ich mich drauf!

Meine Grosseltern lehrten mich «kein Ding ist so schlecht, als dass man ihm nicht auch eine gute Seite abgewinnen könnte.»

In dieser Kolumne schreiben Grossratskandidatinnen und Grossratskandidaten von der Redaktion vorgegebene Sätze fertig. Zu Wort kommen die Bisherigen und ein zusätzlicher Kandidat pro Liste. (ZT)

Elektrifizierung der Vermigelhütte

Auf 2050 Meter Höhe gibt es nun eine Abwaschmaschine und Internet

Zofinger Hütte auf Urner Boden mit Tessiner Strom

Die Vermigelhütte des SAC Zofingen ist gerüstet für die Zukunft: Seit 2½ Monaten ist sie ans Stromnetz angeschlossen. Der Strom kommt aus dem Tessin - durch einen neun Kilometer langen Stollen.

VON LILLY-ANNE BRUGGER

Isabelle Roth und Claudia Armellino öffnen in der Küche der auf 2050 Meter Höhe liegenden Vermigelhütte die neue Abwaschmaschine. Dampf steigt auf. Mit geübten Handgriffen trocknen sie die Gläser und Teller und räumen sie weg. «Früher war eine Person den ganzen Tag lang nur mit Abwaschen beschäftigt», sagt Beat Weber, Präsident des SAC Zofingen, als er eine Führung durch die Hütte macht. Dem SAC Zofingen gehört die Vermigelhütte, zuhinterst im Unteralp, oberhalb von Andermatt. Früher, damit meint Beat Weber die Zeit vor dem 23. Juni dieses Jahres. Seit diesem Tag fliesst in der Vermigelhütte Strom. Strom aus dem Tessin.

Stromnetz statt Photovoltaik

Vergangenes Wochenende wurde dieser Strom gefeiert, der das Leben in der Berghütte so viel einfacher macht. Rund 50 Personen hatte die Zofinger Sektion des Schweizer Alpen-Clubs (SAC) eingeladen. Alle, die am Projekt mitgedacht hatten, die den SAC finanziell, technisch oder mit Manpower unterstützt hatten, trafen sich oben auf dem Berg. Aus der nun elektrifizierten Küche wurden feine Häppchen serviert und alle wichtigen Leute hielten eine kurze Rede, um diesen für den SAC wichtigen Meilenstein gebührend zu feiern. Da war beispielsweise Ernst Stalder, Baustellenchef und eigentlicher Vater des Elektrifizierungsprojekts. Er war es, der überzeugt war, dass der Strom der Vermigelhütte nicht nur aus einer Photovoltaik-Anlage kommen sollte, sondern aus dem richtigen Stromnetz. Dafür wurde ein Kabel

durch den fast neun Kilometer langen Fassungsstollen für den im Tessin liegenden Ritomsee geführt. Anschliessend wurde ein weiterer Kilometer Stromkabel dem Weg entlang bis zur Hütte verlegt. Mit Freudentränen in den Augen schaute Ernst Stalder zurück auf die Baustellenszeit. «Erst als das Kabel fertig verlegt war, war ich überzeugt, dass wirklich alles so klappt, wie wir es geplant hatten», sagte er und gab zu, dass die Elektrifizierung der Vermigelhütte ihm nicht nur am Herzen lag, sondern auch die eine oder andere schlaflose Nacht beschert habe. Aber ohne die vielen Sponsoren und die vielen freiwilligen Helfer sei dieses Projekt nicht realisierbar gewesen, betonte er genauso wie alle anderen SAC-Mitglieder.

Grösster Unterschied in der Küche

Von der Elektrifizierung der Vermigelhütte profitieren Gäste wie Hüttenteam gleichermassen. Während die Gäste froh sind, wenn sie ihr Handy wieder aufladen können, vereinfacht der Strom dem Hüttenteam die Arbeit. Ausserdem profitieren alle dank des Glasfaserkabels, das gleichzeitig auch verlegt worden ist, von einer Internetverbindung. Die grössten Unterschiede zur Zeit vor nun elektrifizierten Küche wurden feine Häppchen serviert und alle wichtigen Leute hielten eine kurze Rede, um diesen für den SAC wichtigen Meilenstein gebührend zu feiern. Da war beispielsweise Ernst Stalder, Baustellenchef und eigentlicher Vater des Elektrifizierungsprojekts. Er war es, der überzeugt war, dass der Strom der Vermigelhütte nicht nur aus einer Photovoltaik-Anlage kommen sollte, sondern aus dem richtigen Stromnetz. Dafür wurde ein Kabel

4000

Arbeitsstunden Frondienst waren nötig, um das 10 Kilometer lange Stromkabel zu verlegen. Die 540 000 Franken teure Elektrifizierung wurde von Projektpartnern wie der SBB, der Leoni Studer AG, der Axpo sowie weiteren Sponsoren und Gönnern ermöglicht.

Cheesecake dank Kühlschrank

Isabelle Roth, Andrea Borlido und Claudia Armellino haben am Abend nach der Elektrifizierungsfeier Suppe, Salat und Gulasch mit Spätzli serviert. Die beiden Schwestern und ihre Freundin sind in dieser Woche das Hütten-team auf der Vermigelhütte. Nächsten Samstag werden sie von neuen Vereinsmitgliedern abgelöst, die die Hütte im Frondienst bewahren. Bei vielen Familien ist es Tradition, auf der Hütte zu helfen. Wenn die Eltern nicht mehr wollen oder können, übernehmen die Kinder die angestammte Woche. «Die Woche hier oben ist schön, aber auch anstrengend», sagt Isabelle Roth. Andrea Borlido ergänzt, dass sie die nächsten Tage dank des guten Wetters die Hütte zwei oder drei Mal hätten füllen können. Zum Dessert, kurz bevor die Müdigkeit die Wanderer einholt, servieren die drei Frauen einen Cheesecake mit Mango- und Passionsfruchtsauce. «So ein Dessert wäre früher gar nicht möglich gewesen», sagte Sonja Frey. Sie war Präsidentin des SAC Zofingen, als das Elektrifizierungsprojekt gestartet wurde. In der Zeitperiode vor dem Strom wurden die Lebensmittel im Naturkeller eingelagert oder draussen vor dem Fenster gekühlt. Nun ist dank dem Anschluss ans Tessiner Stromnetz genügend Energie vorhanden, um einen Kühlschrank und auch einen Tiefkühlschrank zu betreiben.

www.zofingertagblatt.ch

Weitere Fotos in unserer Bildergalerie



Rund 50 Personen feierten mit dem SAC Zofingen bei schönstem Bergwetter die Einweihung der elektrifizierten Vermigelhütte. Zum Schluss der Veranstaltung machte der Medien- und Sponsoringverantwortliche Tommy Dätwyler ein Gruppenfoto vor der Hütte.

LILLY-ANNE BRUGGER



Heisses Wasser erhält Andrea Borlido nun mit einem Knopfdruck. Früher musste auf dem Holzherd Wasser heiss gehalten werden.



Die neue strombetriebene Abwaschmaschine erleichtert nun Claudia Armellino (l.) und Isabelle Roth die Arbeit.

⚡ Aufgeschnappt

↔ Viele Väter

Immer wieder wurde betont, wie gut die Zusammenarbeit mit allen involvierten Stellen geklappt habe. Klarer Vater des Elektrifizierungsprojektes ist Ernst Stalder, aber auch viele andere haben mitgeplant, mitgelitten und Geburths-hilfe geleistet. «Wir sind eben eine grosse Familie», wurde mehr als einmal gesagt. Der Medienverantwortliche Tommy Dätwyler meinte daraufhin: «Wir sind die einzige Familie, in der es so viele Väter gibt - und sie alle haben keinen Streit untereinander.»

↔ Der Schuldige

Wer schuld ist an der Elektrifizierung der Vermigelhütte, war allen klar: Paul Dubacher, der Initiator des Vierquellenwegs. Denn seit der Eröffnung dieses Rundwanderwegs durchs Gotthardgebiet besuchen mehr Gäste die Vermigelhütte. Die Elektrifizierung drängte sich auf.

↔ Strom aus

Es wurde Abend, die Sonne ging unter und in der Vermigelhütte das Licht an. Doch beim Abendessen, zwischen Suppe und Gulasch mit Spätzli, wurde es plötzlich dunkel. «Oha, jetzt haben uns die Tessiner das Licht ausgedreht», räumte es da aus einer dunklen Ecke. Doch es war kein Strom-Boykott der Tessiner, der Timer der Schaltuhr war abgelaufen.

Mit Auto, Velo oder zu Fuss: Geduld ist gefragt



Blick Richtung zu ersetzende SBB-Brücke: Die Arbeiten beginnen am Montag. (FUP)

Ofringen Am Montag starten die zwei Jahre dauernden Arbeiten für den Ersatz der Brücke an der Bernstrasse.

Ab diesem Montag, 19. September, wird zwischen dem Perry-Kreisel und dem Kreuzplatz in Ofringen gebaut. In den letzten Tagen wurde bereits ordentlich gerodet. Die fast 80-jährige SBB-Brücke an der Bernstrasse K235 wird durch eine Bogenbrücke ersetzt. Rund zwei Jahre dauern diese Arbeiten gemäss Informationen des kantonalen Baudepartements. Die Fertigstellung sei auf zirka Oktober 2018 geplant. Der Brücke kommt eine Schlüsselstellung im lokalen, regionalen und im interkantonalen

Verkehr zu und sie ist auch durch den Schwerverkehr stark belastet.

Die nun beginnende erste Phase des Projekts dauert bis Frühling 2017. Dazu gehören diverse Vorarbeiten und Werkleitungsverlegungen, die Fahrbahnanpassung für die Baustelle sowie das Vorschütten für die Umfahrungsstrasse. Die Kreuzungen sollen nur am Rand betroffen sein, schreibt der Kanton. Die Zufahrten zu Liegenschaften seien gewährleistet, Zu- und Wegfahrten signalisiert, der Fussgängerverkehr wird um die Baustelle herum geführt.

Mit Einschränkungen im Verkehr und Wartezeiten sei aber zu rechnen. Der Kanton und die beauftragten Unternehmen sind jedoch bemüht, die negativen Begleiterscheinungen so gering wie möglich zu halten. (FUP)

LESERBRIEFE

Falsche Prognosen für die AHV

Zum Artikel über die AHV in der Ausgabe vom 8. September.

Falsche Prognosen für die AHV: Da steht im Text: Segensreiche Immigration. Dank Zuwanderung von 52 000 Personen wurde die AHV gerettet. Man muss kein Rassist oder Fremdenhasser sein, um zu sehen, was die Einwanderung eben auch bringt, verstopfte Strassen und übervolle Züge. Im Regionsteil dieser Zeitung stand zu lesen, dass Aargau vom Kanton Aargau über 2 Millionen Franken bekommt, als arme Gemeinde mit einem Ausländeranteil von 43 Prozent mit einem tiefen Steueranteil. Die Strafanstalt Lenzburg hat einen Ausländeranteil von 77 Prozent. Jeder Sträfling kostet uns pro Tag mindestens 350 Franken. Das müssen auch die Steuerzahler bezahlen. Wenn ältere Zuwanderer nur noch wenige Jahre AHV-Beiträge bezahlen und dann viele Jahre eine Rente beziehen ist das kein Segen, wie die Textschreiberin Anna Wanner schreibt.

KURT MÄRKI, AARGAU

Von der Sucht zur Gefahr

Da inzwischen der Handygebrauch bei vielen zu einer Art Sucht geworden ist, genauso wie das Rauchen, war es nur eine Frage der Zeit, bis es zu den ersten

Unfällen und zu gefährlichen Situationen wegen des unkontrollierten Umgangs mit dem Handy kommen musste. Wer, wie die ehemalige Miss Schweiz Linda Fäh, während der Autofahrt beide Hände vom Steuer nimmt, um ein Selfie mit dem Handy aufzunehmen, handelt grobfahrlässig und bedenkt nicht, welche Gefahren er nicht nur für sich selbst, sondern auch für Unbeteiligte verursachen kann.

Neu läuft im Fernsehen mehrmals am Tag ein Spot, der vor dem Gebrauch des Handys während Autofahrten warnt. Es ist aber zu bezweifeln, ob mit den beiden sprechenden augenrollenden Comic-Figuren die nötige Wirkung erzielt wird oder ob es eine ähnlich nutzlose Warnung, eine Art Alibiübung ist, wie jene auf den Zigaretteneinpackungen, die auf die Schädlichkeit des Rauchens hinweisen.

Wer sein eigenes Leben durch den Gebrauch, ja den Missbrauch des inzwischen offenbar unbefähigt gewordenen Gerätes gefährdet, egal ob am Steuer oder als Fussgänger, ohne die nötige Rücksicht auf das Verkehrsgeschehen und die Mitmenschen, möge bedenken, dass er kein Recht dazu hat, Unbeteiligte mit seinem Leichtsin im lebensgefährliche Situationen zu bringen. Und noch was: Verbote, die übrigens bereits existieren, haben nur dann eine Wirkung, wenn deren Einhaltung kontrolliert wird, was sich je länger desto öfter als Schwierigkeit erweisen dürfte.

LEOPOLDINE GAIGG, BOTTENMIL

DIE SPIELREGELN FÜR LESERBRIEFE ZU DEN WAHLEN 2016

Das Zofinger Tagblatt druckt gerne Leserbriefe zu den Wahlen in den Grossen Rat und den Regierungsrat des Kantons Aargau. Erfahrungsgemäss werden bei uns mehr Leserbriefe eingehen, als wir tatsächlich abdrucken können. Damit die Auswahl der tatsächlich abgedruckten Leserbriefe für Sie nachvollziehbar ist, geben wir Ihnen gerne bekannt, welche Kriterien wir dabei verwenden.

- Leserbriefe im Zusammenhang mit den Wahlen sollten nicht mehr als 1000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) lang sein.
- Die Redaktion behält sich vor, eine Auswahl zu treffen und Kürzungen vorzunehmen.
- Senden Sie die Leserbriefe per E-Mail an: leserbrieft@ztmedien.ch
- Die letzten Leserbriefe werden am Mittwoch, 19. Oktober, abgedruckt.

- Empfehlungen für Regierungsratskandidaten sind möglich.
- Grossratskandidaten können zu Sachthemen Leserbriefe verfassen. Veröffentlicht wird jedoch maximal ein Leserbrief pro Autor und Monat. Eine Ausnahme ist dann möglich, wenn ein Kandidat persönlich angegriffen wird.
- Leserbriefe mit Bezug zu einem Artikel im Zofinger Tagblatt werden bevorzugt.
- Die Leserbriefe an das Zofinger Tagblatt erscheinen im Regionsteil.
- Leserbriefe, die per Massenversand verschickt werden, werden nicht veröffentlicht.